Gedenkrede zum Volkstrauertag 15. November 2026

Patrick Andreas, Bürgermeister der Stadt Ratingen

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind heute zusammengekommen, um der Menschen zu gedenken, die durch Krieg, Gewalt und Verfolgung ihr Leben verloren haben.
Seit mehr als 70 Jahren begehen wir zwei Wochen vor dem Ersten Advent den Volkstrauertag. Er macht uns bewusst, welches Leid Krieg und Gewalt über Menschen und ganze Generationen bringen.
Er erinnert an die Millionen Toten der beiden Weltkriege, an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, an die Verfolgten und Vertriebenen und an all jene, die bis heute in Kriegen und bewaffneten Konflikten ihr Leben verlieren.
Und leider haben wir wieder viele zu betrauern. Es gibt zahlreiche kriegerische Konflikte weltweit, deutlich mehr als noch vor einigen Jahren. Allein in dem noch nicht beendeten Jahr 2026 gab es bereits mehr als 200.000 Kriegsopfer weltweit.

Die meisten von ihnen sterben nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt, in der Ukraine. Allein in diesem Krieg starben allein in diesem Jahr mehr Menschen, als Ratingen Einwohner hat. Seit seinem Ausbruch im Jahr 2022 verloren bereits mehr als eine halbe Million Menschen in diesem komplett sinnlosen Krieg ihr Leben.

Meine Damen und Herren, das sind Horrorzahlen, und doch nimmt man sie manchmal wahr wie Statistik, weil es schon so lange geht und weil niemand weiß, wann und wie es enden kann.

Aber an Tagen wie heute machen wir uns bewusst. Hinter jeder Zahl steht ein Mensch. Ein einst hoffnungsvolles Leben mit ausgelöschten Plänen und Träumen. Ukrainische Soldaten und Zivilisten, die plötzlich aus dem Leben gerissen wurden, Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, Familien, die auseinandergerissen wurden, Kinder, die ihre Eltern verloren haben.
Und ja, auch russische Soldaten, sogar mehr als ukrainische. Junge, größtenteils unschuldige Männer, die von ihrer skrupellosen Führung ohne jedes Mitleid verheizt werden.
Es ist eine Tragödie von einem Ausmaß, das wir uns sehr lange nicht mehr haben vorstellen können. In aller grausamen Klarheit wird uns vor Augen geführt, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist – auch heute nicht und auch nicht in unserem doch eigentlich so gesegneten Europa.
Was bei uns seit Jahrzehnten selbstverständlich ist – in Sicherheit zu leben, unsere Meinung frei äußern zu können und unseren Alltag ohne Angst zu gestalten –, ist für viele Menschen unerreichbar.
Wenn man dann, wie vor wenigen Tagen geschehen, in der Zeitung liest, dass fast ein Viertel der deutschen Bevölkerung mit einer autoritären Regierung liebäugelt und die Idee der Demokratie deutlich an Rückhalt verliert, dann fehlen einem schlicht die Worte.
Seit mehr als 80 Jahren gab es bei uns keinen Krieg mehr. Das ist historisch beispiellos. So etwas hat es in unserer langen Geschichte noch nie gegeben.
Und warum dürfen wir in dieser gesegneten Phase des Friedens leben? Weil wir uns nach dem beispiellosen Schrecken des Nazi-Regimes und des Zweiten Weltkriegs auf Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Völkerverständigung geeinigt haben.

Das, meine Damen und Herren, sind die Fundamente unseres Landes und unseres Wohlergehens. Wenn diese Werte erodieren, sind auch Krieg und Gewalt nicht mehr fern.

Das müssen wir uns stets, auch an diesem Tag der Trauer, bewusst machen. Wir tragen Verantwortung, für uns, für unsere Kinder, für unser Land und für unsere Welt. Wir

müssen Haltung zeigen. Hass, Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit entgegentreten. Die Würde jedes Menschen achten.

Es ist ein wichtiges Zeichen, dass wir uns heute hier versammeln.

Dass wir uns gemeinsam erinnern und damit deutlich machen:

Wir vergessen die Opfer nicht. Wir vergessen nicht die Millionen Toten der Weltkriege und nicht die Hunderttausenden in den aktuellen Kriegen überall auf der Welt.

Ich danke allen, die diese Gedenkveranstaltung mitgestalten und durch ihre Teilnahme dazu beitragen, die Erinnerung wachzuhalten.

Lassen Sie uns nun gemeinsam der Toten gedenken:

„Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen,
weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,

um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung,
um Bundeswehrsoldaten und andere Einsatzkräfte,
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,
die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind.

Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten, und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung
unter den Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen
zu Hause und in der ganzen Welt.“